

Dr. Eberhard Heller
8 München 1
Postfach 610

1.1.76

Sehr geehrter Herr Professor!

Endlich komme ich dazu, Ihren Brief vom 5.12.75, für den ich Ihnen herzlich danken möchte, zu beantworten.

Wenn aus meinen Ausführungen in meinem letzten Brief noch nicht klar genug hervorgegangen ist, warum ich den "Fels" so scharf angegriffen habe, dann möchte ich noch einmal versuchen, mich präziser auszudrücken.

Der "Fels" gilt allgemein als die konservative Zeitschrift, von der es heißt, sie vertrete uneingeschränkt den katholischen Glauben und sage über die wirklichen Zustände in der Kirche die volle Wahrheit. Das stimmt nun meiner Meinung nach in verschiedener Hinsicht nicht. Wie bereits gesagt, operiert der "Fels" mit der Taktik der doppelten "Wahrheit", die gegenüber dem Leser mehr verspricht als sie tatsächlich einlöst. Dabei liegt die Gefährdung für die Gläubigen im folgenden: weil der "Fels" durch diese Taktik in sich selbst in ein gewisses Dilemma gerät, wird er auch nach außen hin zu einer Gefahr und zu einer Quelle der Verführung, die ich für wesentlich größer, weil - absichtlich oder unabsichtlich - schwieriger durchschaubar und raffinierter, halte als z.B. das massive Zerstörungswerk Döpfners. Der ist für alle, die nur ein wenig sehen, als Apostat erkennbar. Dort wird offenherzig alles zerstört, was katholisch ist, hier wird unter dem Anspruch der Bewahrung sehr wenig oder nichts gerettet. Objektiv gesehen beläßt der "Fels" sein Leserpublikum in den heute strittigen, aber entscheidenden Punkten - z.B. der Gültigkeit des sogenannten NOM, der Rechtmäßigkeit der Amtskirche - in einer relativen Unentschiedenheit. "Wer aber nicht für mich ist, der ist gegen mich!"

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal erwähnen, daß die Angriffe gegen Paul VI. bzw die Kritik an ihm in unseren Augen wesentlich zur jetzigen Selbstbehauptung unseres Glaubens dazugehört.

In einem Punkt muß ich mich auf Grund Ihres nochmaligen Hinweises, für den ich deswegen extra danken möchte, aber korrigieren. Durch eine ungenaue Formulierung ist ein Sachverhalt falsch dargestellt worden: Es stimmt, daß Pater Hermes seine Meinung, die Wandlungsworte seien geändert bzw gefälscht, nicht widerrufen hat. Pater Hermes hat

E 66

einen Rückzieher im Gebrauch der gefälschten Wandlungsworte gemacht. Die Fälschung als solche gibt er zu, nur die Konsequenzen aus dem Gebrauch der gefälschten Wandlungsworte verschweigt er. Dem, was er in der Oktobernummer des "Fels": "Auf dem Prüfstand" im einzelnen schreibt, stimme ich in allem zu. Doch genau in dieser Art der Darstellung zeigt sich auch die Berechtigung meiner Kritik: warum nimmt er das Faktum der gefälschten Wandlungsworte als Index für den geistigen Zustand des heutigen Klerus, der diese Fälschung einfach hinnimmt? Wenn er diese Fälschung für belanglos hält, kann er sie nicht als entscheidendes Kriterium für die geistige Verfassung der Priester ansehen. Mißt er aber dieser Fälschung ein entscheidendes Gewicht bei - und seine Ausführungen lassen daran keinen Zweifel aufkommen -, dann kann man nur fragen, warum er nicht auf die Konsequenzen aufmerksam macht, die aus dem Gebrauch der gefälschten Wandlungsworte - und nicht nur daraus alleine - folgen? Im übrigen verweise ich auch noch einmal auf die entsprechenden Passagen in meinem letzten Brief.

In diesem Punkt werde ich in der nächsten Nummer der "Einsicht" eine Berichtigung vornehmen.

Die Auffassung vom Gebot der Klugheit, so wie ich sie aus Ihren Ausführungen entnehmen muß, teile ich nicht. Ich teile auch nicht Ihre Auffassung über die derzeit erschienenen Berichte über Ecône. Die Darstellung in der "Entscheidung" war wesentlich besser und klarer. Die Ausführungen im "Fels" dagegen stellten nur die halbe Wahrheit über die wirklichen Hintergründe dar, und Halbheiten schätzen Sie ja offensichtlich auch nicht.

Durch Ihren Hinweis weiß ich nun auch, daß Sie mit Ihrer Frage nach dem eigenen Verdienst mich persönlich meineten. Aus Gründen der Achtung Ihnen gegenüber bitte ich Sie, mich einer Antwort zu entheben.

Zu meiner Entlastung sende ich Ihnen die bereits erhaltenen Unterlagen wieder zurück, da Sie, wie Sie ja ankündigten, Ihre Mitarbeit leider einstellen wollen. Ich hoffe aber, sehr verehrter Herr Professor, daß sich die noch bestehenden Differenzen beilegen lassen, um eventuell eine erneute Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Mit allen guten Wünschen für das Neue Jahr und Gottes Segen für Ihre Arbeit verbleibe ich mit sehr ergebenen Grüßen.

H. F. Keller

507
P.S. Kopien unseres bisher geführten Briefwechsels sende ich an H.H. Dr. Katzer.